

Vorbemerkung.

Seitdem man davon abkam die Geschichte der Menschheit § 1. unter dem Gesichtspunkt der vier (Danielschen) Weltmonarchien zu betrachten oder, dem Sechstagerwerk der biblischen Schöpfungsgeschichte entsprechend, in sechs Zeitalter zu teilen, pflegt man drei große Zeiträume, das Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit, zu unterscheiden¹ und das „Mittelalter“ vom Untergange des weströmischen Reiches (476) bis zur Reformation zu rechnen. Da aber, abgesehen davon, daß diese Datierung des Anfanges der Epoche unmöglich ist, das „Mittelalter“ keinen einheitlichen Charakter trägt, so ist in diesem Buche zwar der Verlegenheitsausdruck Mittelalter aus praktischen Rücksichten gelegentlich beibehalten, in der Einteilung jedoch eine Gliederung in kleinere Perioden in fortlaufender Zählung vorgezogen.²

Die antike Kultur ist im wesentlichen von innen heraus abgestorben, als sie sich ausgelebt hatte. Je weiter dieser Verwesungsprozesses vorschritt, zu desto größerer Bedeutung gelangten zwei neue Mächte, das Christentum und die Germanen. Im 4. Jh. fangen dieselben die Kulturwelt zu beherrschen an. Damit beginnt auch der Schauplatz der Geschichte sich zu erweitern; statt der Mittelmeerländer tritt Mitteleuropa, Deutschland, in den Vordergrund der Betrachtung.

1) Der erste, der diese Einteilung machte und zwar in Anlehnung an den Sprachgebrauch der Philologen, die die *media aetas* der Latinität von den Antoninen bis zur Eroberung von Konstantinopel rechneten, war der Hallenser Professor Christoph Cellarius (Keller) (Ende des 17. Jh.); er rechnet die *historia antiqua* bis Konstantin d. Gr. und die *historia mediæ aevi* bis 1453.

2) Folgerichtigerweise müßte man diesen Grundsatz auch auf die Geschichte des Altertums anwenden; statt dessen ist aus didaktischen Gründen im V. Teile dieses Buches die herkömmliche ethnographische Behandlung beibehalten. Wenn also nun der „alten“ Geschichte die „neuere“ gegenübergestellt wird, so entspricht das dem tatsächlichen Verlaufe der Kulturentwicklung.